

Das Haus im Auenwald

Der nächste Morgen weckte Jo mit herrlichem Sonnenschein. Er aß und war guter Dinge. Dennoch verhielt er sich ruhig, so wie die Rehe ihm gesagt hatten. Der Boden blieb sumpfig und Jo musste zuweilen weit vom Bächlein Abstand nehmen, um auf festem Boden gehen zu können. Nach ein paar Stunden wurde der Boden endlich etwas fester und er konnte dem Wasserlauf wieder mühelos folgen. Plötzlich machte der dünne Schilfsaum am Rande des Gewässers einer kleinen, grünen Wiese Platz. Jo trat erstaunt auf die einladende Grasfläche und schaute zum wolkenlosen Himmel auf, der ja sonst immer von den Bäumen verdeckt war. Er wollte sich gerade in die Wiese setzen, um in der Sonne auszuruhen, als er ein paar verdorrte Weizenhalme entdeckte. Jo blieb verdutzt stehen und schaute sich genauer um. Er fand mehrere verwilderte Lauchstängel und einen sauber abgesägten Baumstrunk. Seltsam, eine Art Garten mitten in der Wildnis! Sein Herz begann zu klopfen und er wurde unruhig. Er erinnerte sich an die beiden Elstern und an den unbekanntes Salander, der Informationen über ihn sammeln ließ. Vielleicht war er hier auf Salanders Unterschlupf gestoßen! Beunruhigt blickte er sich um.

Er legte sein Bündel unter ein Gebüsch und erkundete vorsichtig den angrenzenden Wald. Dabei stieß er auf einen überwucherten Pfad. Er folgte ihm und kam wieder zur Grünfläche mit den Weizenhalmen zurück. Leise schlich er in die entgegengesetzte Richtung. Der Weg führte auf eine kleine Anhöhe mit Eichen und Tannen. Er huschte vorsichtig von Baum zu Baum und um-

rundete ein kaum durchdringbares Dickicht mit jungwüchsigen Tannen. Dann blieb er wie angewurzelt stehen. Vor ihm, keine zehn Meter entfernt, stand ein kleines Holzhaus mitten im Wald! Das Haus war ziemlich alt, aber in gutem Zustand. Die verwitterten, dunkelbraunen Fensterläden waren offen. Dunkle, vom Wetter gezeichnete Schindeln bedeckten die Wände. Die Scheiben waren staubig und schienen schon lange nicht mehr geputzt worden zu sein. Der Weg zum Hauseingang war mit Unkraut überwachsen. Seit längerer Zeit war hier niemand mehr durchgegangen. Im Grunde schien alles sehr ordentlich, aber gleichzeitig verlassen. Er blieb hinter einer dicken Tanne stehen und wartete unschlüssig.

Nachdem Jo eine Weile hinter dem Baum gestanden hatte, kehrte er um und holte sein Bündel. Zurück beim Haus nahm er seinen ganzen Mut zusammen und schritt mit klopfendem Herz auf den Hauseingang zu. Er vermied möglichst jedes Geräusch und schaute gleichzeitig so freundlich wie möglich, damit niemand denken konnte, er sei ein Einbrecher. Er stand nun unmittelbar vor dem Haus. Alles blieb still. Lautlos stellte er sich vor ein Fenster und sah hinein. Er blickte in eine einfache Küche. Alles war voller Spinnweben und Staub. Sicherlich wohnte hier niemand mehr. Ermutigt klopfte er an die Türe, und wie erwartet geschah gar nichts. Er klopfte lauter. Plötzlich sprang neben ihm jemand zu Boden. Jo wirbelte schlagartig herum und starrte mit weit offenen Augen in die Richtung des Geräusches. Ein roter Kater war von irgendwo heruntergesprungen und schaute den Eindringling neugierig an. Jo atmete erleichtert auf.

Das Tier schien überhaupt keine Angst zu haben und kam mit aufgerichtetem Schwanz und stolzem Gang auf ihn zu. Bevor Jo

grüßen konnte, sprach die Katze: «Ich bin Kater Mirko. Ich bin die einzige Katze im ganzen Umkreis. Eigentlich ist mir schrecklich langweilig. Magst du mit mir spielen?»

Jo grüßte den Kater höflich. «Hoherfreut, Kater Mirko. Ich bin Jo Menschenkind und nur auf Durchreise. Ich habe das Haus zufällig gesehen und gedacht, ich schau mal vorbei. Wenn du magst, spiele ich natürlich gerne mit dir.»

Der Kater kam zu ihm heran und schnupperte ausgiebig an seinen Schuhen und seinen Hosen. Seine senkrecht stehende Schwanzspitze bog sich dabei wiederholt nach rechts und links. Der Kater schien zufrieden und drehte sich wohligh auf den Rücken. Jo kniete sich nieder und kraulte dem Tier den Bauch.

Schnurrend meinte der Kater: «Von mir aus kannst du hier bleiben und mit mir spielen. Vielleicht solltest du aber Meister Aldwin fragen.»

Jo horchte auf und fragte schnell: «Wer ist Meister Aldwin?» Schnurrend antwortete Mirko: «Das ist der größte Zauberer weit und breit. Aber er ist vor langer Zeit eingeschlafen und somit wird es ihn wohl kaum stören, wenn du ein bisschen hier bleibst.»

Jo fragte, ob der Zauberer helle oder dunkle Magie vollführe. Falls hier Salander wohnte, wollte er lieber verschwinden. Mirko überlegte kurz und antwortete: «Ich weiß nicht genau, was für dich hell oder dunkel ist. Mein Fell ist auf alle Fälle weder das eine noch das andere. Aber ich verstehe mich prima mit ihm.»

Das Tier sprang auf die Beine und schnurrte: «Folge mir!» Mirko schritt auf die Haustüre zu. «Öffnen, bitte schön!», bat der Kater vor dem Eingang mit seiner schnurrenden Stimme.

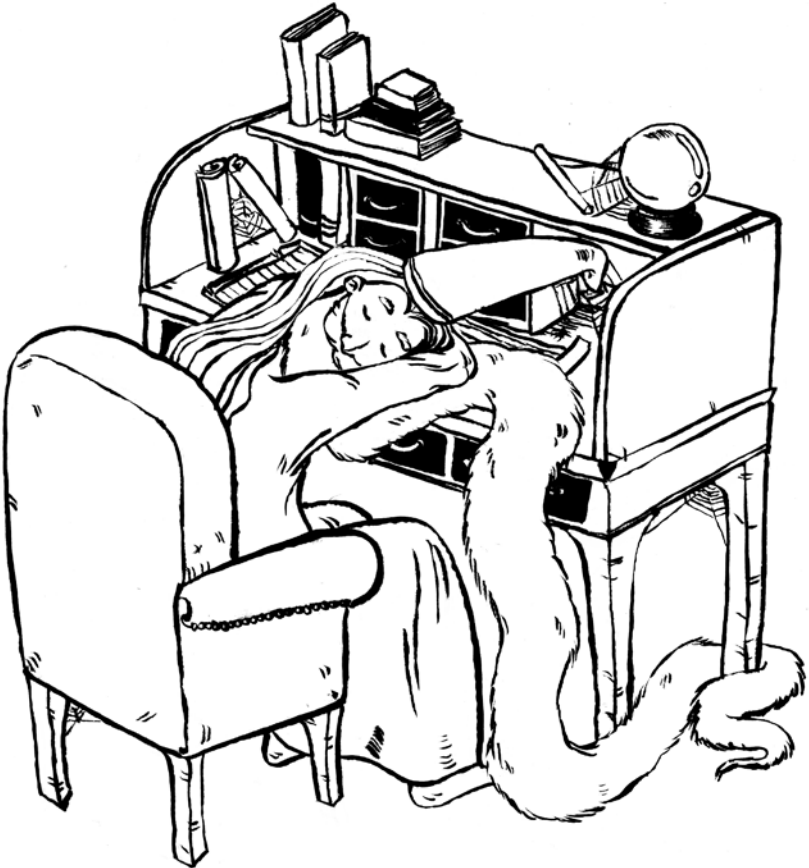
«Meinst du, dass ich das darf?», fragte der Junge unsicher.
«Aber natürlich, wenn ich es dir sage!»

Jo rang mit sich, drückte dann aber schließlich auf die Klinke. Das Schloss sprang mit einem leichten Quietschen auf. Knarrend stieß er die Türe auf und zerriss dabei ein paar Spinnweben.

Jo nahm seinen Buchenstock und befreite den Weg ins Haus von den vielen Spinnennetzen. Er entschuldigte sich bei den Achtbeinern höflich für die Störung. Der Raum war ordentlich hell, trotz des nahen Waldes. Auf dem grau gekachelten Steinboden standen ein schwarzer Kochherd und ein Tisch mit einer Eckbank und zwei Stühlen. Überall lag eine beinahe zentimeterdicke Staubschicht. Die Zeit schien an diesem Ort stehen geblieben zu sein. Ein paar Blumen in einer kleinen Vase waren vollständig verdorrt.

Mirko schritt mit erhobenem Schwanz voraus und ging nach rechts zu einer halboffenen Türe. Er sprang über die hohe Türschwelle und verschwand im dahinter liegenden Raum. Jo folgte ihm und stieß die Tür ganz auf. Er betrat ein geräumiges Zimmer. Die Holzwände links und rechts waren bis unter die Decke mit Büchern und Papierrollen vollgestopft. Einzelne Spinnen hingen zwischen den Regalen in ihren Spinnennetzen, so als wollten sie die kostbaren Schätze vor möglichen Dieben schützen. Durch zwei matte Fenster sah man hinaus in den Wald. Mitten in der Bücherwand zur Linken stand ein alter Sekretär aus dunklem Holz mit geöffneter Schreibfläche und einem Dutzend kleiner Schubladen. Vor dem Sekretär stand ein lederbezogener Sessel, auf dem ein alter Mann mit langen, weißen Haaren saß. Genauer gesagt, lehnte er kopfüber auf der Schreibfläche und schlief. Unter seinem Kopf und seinen Armen war eine Pergamentrolle ausgebreitete und zu seiner Rechten lagen ein Zauberstab und eine Kristallkugel. Auch hier war alles von einer Staubschicht überzogen. Der Mann hatte einen langen Bart, der

über den Schreibtisch bis zum Boden hinab reichte. Der Zauberer musste schon vor einer halben Ewigkeit hier eingeschlafen sein.



Aldwin an seinem Schreibtisch